

Jährige ins Visier nahm, war genauso langweilig wie ein Schuss aufs leere Tor.

Weil Sie es sind, will ich es verraten: Mein Hauptberuf ist es, Menschen auf der hiesigen Straßenseite zu halten. Ich verlängere Leben, statt sie abzukürzen. Meine exotische Freizeitbeschäftigung stellt dazu nur einen gesunden Ausgleich dar. Oder haben Sie noch nie gehört, dass dieser Planet überbevölkert ist? Leute wie ich tragen beruflich dazu bei. Wenn Sie so wollen, bessere ich in meiner Freizeit nur meine Ökobilanz auf. Mal wieder einer weniger, der seine Supermarkttomaten in ein Plastiksäcklein packt, unter Trinkwasser duscht und mit jeder Autofahrt die Luft verpestet.

Je länger ich über den Mütterchen-Auftrag nachdachte, desto mehr ging mir ein reizvoller Aspekt auf. Normalerweise stieß ich die Menschen überraschend auf die andere

Straßenseite, aber diesmal würde ich erwartet werden. Glauben Sie nicht auch, dass eine 94-Jährige den Sensenmann längst um ihr Haus schleichen hört? Dass sie schon weiß, dass alle Pillen, die sie schluckt, alle Ärzte, die sie besucht, alle Gebete, die sie ausstößt, nur um *ihm* zu entgehen – dass diese ganze Überlebensakrobatik den Sensenmann nicht aufhalten kann.

Und nun würde er tatsächlich kommen, aber völlig unerwartet in meiner Gestalt. Das war ein herrlicher Gag. Halten Sie mich jetzt nicht für eitel, aber ich habe mit einem Straftäter so wenig Ähnlichkeit wie eine Friedenstaube mit einer Fledermaus. Vielleicht sind Sie mir gestern noch begegnet, als Sie besorgt um Ihre Gesundheit waren. Vielleicht haben Sie gedacht: was für ein hilfsbereiter, netter, empathischer Mann. Oder, falls Sie eine Frau sind: was für ein smarterer Typ!

Dass ich anderen über die Straße helfe, ohne ihre, sagen wir, ausdrückliche Zustimmung – nie wären Sie darauf gekommen. Und lassen Sie bitte Klischees beiseite, sehen Sie mich nicht als »Berufskiller«. Erstens übe ich, wie erwähnt, einen anderen Hauptberuf aus. Und zweitens dürfen Sie jedes Mal, wenn laut Medien ein Berufskiller zugeschlagen hat, ganz sicher sein: Das war ein Stümper.

Denn wer diesen Job wirklich beherrscht, so wie ich, schlägt zu, ohne eine Visitenkarte am Tatort zu hinterlassen. Hier hat mich meine Expertise zu einem gefragten Mann gemacht. Egal wie jung oder gesund Sie sind, in kürzester Zeit könnte ich Sie unauffällig auf die andere Straßenseite bringen.

Theoretisch könnten Sie bei Ihrer nächsten Autofahrt einschlafen und gegen einen Baum fahren – so was passiert jeden Tag. Theoretisch könnten Sie einen Herzinfarkt erleiden – so

was passiert jeden Tag. Oder Sie Ärmster könnten von einer Depression gepackt und zu einem Spaziergang auf den Bahngleisen verleitet werden – so was passiert jeden Tag. Es braucht nur ein wenig Fachwissen, um geschehen zu lassen, was oft von allein geschieht.

Aber Sie können beruhigt sein, ich bin ein zivilisierter Mensch: Ich schiebe kein Schnellfeuergewehr durch das Fenster eines gestohlenen Autos, um Ihren Brustkorb zu durchlöchern. Ich schlitze Ihren Hals nicht mit einem Teppichmesser auf, trete mit meinen Stiefeln Ihr Gehirn nicht zu Brei und sehe auch davon ab, Fleischermesser abseits der Küche zu verwenden. Ich mache Tatortreiniger arbeitslos, denn ich hinterlasse keinen Tatort.

Alle, die durch Blutlachen waten, sind für mich Pöbel. Gescheiterte Bordellbesitzer, abgehalfterte Kampfsportler oder eichengroße

Türsteher, deren Fäuste ebenso hart sind, wie ihr Gehirn weich ist – solche Typen tummeln sich in meinem Metier.

Bei mir aber dürfen Sie gehobene Manieren voraussetzen, wenn ich Sie verabschiede. Sei es durch einen Handschlag. Oder sei es für immer.

Also gut, ich werde dem Mütterchen über die Straße helfen – durch sanftes Ersticken. Ich besuche es bei Nacht, lege wie ein zärtlicher Enkel meine Hand auf ihren Mund und ihre Nase. Kein Schrei wird ihrem Hals entweichen, kein Kratzer ihre Haut beschädigen, keine Schürfung, kein Würgemal. Kein Gerichtsmediziner wird die Todesursache nachweisen können – erst recht kein Hausarzt, der den Totenschein einer 94-Jährigen im Halbschlaf der Routine ausfüllt.

Das Ersticken, sollten Sie wissen, läuft in fünf Phasen ab, die erste ist die Atemnot. Für jüngere Opfer kann das anspruchsvoll sein,